

Andreas Felger · Anselm Grün
Durch seine Wunden sind wir geheilt

Andreas Felger · Anselm Grün

Durch seine Wunden sind wir geheilt

Kreuzwegstationen



Aquarelle und Texte © 2010 Präsenz Kunst & Buch

Bibeltexte

Die ökumenisch verantwortete Einheitsübersetzung der Heiligen Schrift

© 1980 Katholische Bibelanstalt, Stuttgart

Alle Teile dieses Werkes sind urheberrechtlich geschützt.

Neuausgabe des erstmals 2001 bei Präsenz Kunst & Buch
und Verlag Katholisches Bibelwerk erschienenen Titels

Buchgestaltung und Satz

Martina Heuer, Leipzig

Druck und Bindung

Schmidt & more Drucktechnik GmbH, Ginsheim-Gustavsburg

Präsenz Kunst & Buch

ISBN 978-3-87630-094-8

Verlag Katholisches Bibelwerk

ISBN 978-3-460-33147-1

Made in Germany 2010

Präsenz Kunst & Buch, Hünfelden · www.praesenz-kunst-und-buch.de

Verlag Katholisches Bibelwerk GmbH, Stuttgart · www.bibelwerk.de

Die größte Verwandlung

Alle vier Evangelisten schildern uns den Weg Jesu nach Golgata. Nachdem sie Jesu lebenspendende Worte und Heilungswunder beschrieben haben, berichten sie die Geschichte seines Leidens und Sterbens. Sie laden uns ein, den Weg Jesu ans Kreuz zu meditieren, damit wir das Wunder seiner Auferstehung begreifen. Nur wer sich glaubend in das Geheimnis von Jesu Passion vertieft, dem geht auch die Verwandlung auf, die an Ostern geschehen ist. In Tod und Auferstehung Jesu gipfelt die Erlösung, die Gott an uns in Jesus Christus gewirkt hat.

Der Einladung der Evangelisten, den Weg Jesu zum Kreuz glaubend anzuschauen, sind seit jeher viele Jerusalempilger gefolgt. Sie gingen den Passionsweg Jesu nach und blieben an den Orten betrachtend stehen, an denen sie die einzelnen Ereignisse festmachten, von denen die Evangelien berichten. Im 14. Jahrhundert begannen die Franziskaner mit den Gläubigen den Weg in Jerusalem abzugehen, den Maria, die Mutter Jesu, nach der Auferstehung täglich gegangen sein soll. Nach der Legende führte dieser Weg vom Abendmahlssaal zum Haus des Kaiphas, zum heiligen Grab, zum Ölberg und zum Berg Zion. Auf diesem Weg gab es vierzehn Stationen. Mit den heutigen Kreuzwegstationen stimmen sie allerdings nicht überein. Später gingen die frommen Pilger auch vom Prätorium, dem Ort der Verurteilung Jesu, zur Grabeskirche. Dort hielt man an verschiedenen Stationen inne. Erst mit der Zeit bildeten sich vierzehn Kreuzwegstationen heraus. Ein Kreuzwegbuch des Priesters Bethlem im Jahre 1518 machte sie in der ganzen Kirche beliebt. In vielen Gegenden entstanden Kreuzwege mit kunstvollen Darstellungen der vierzehn Stationen. Der erste deutsche Kreuzweg wurde Ende des 15. Jahrhunderts am Jerusalemberg in Lübeck errichtet. 1505 schuf Adam Krafft den berühmten Nürnberger Kreuzweg. Zu Beginn des 18. Jahrhunderts wurden die immer beliebteren Kreuzwege nicht nur im Freien errichtet, sondern auch in den Kirchen dargestellt. Überall entstanden Kreuzwegandachten, in denen man die Passion Jesu meditierte. Bei der zwölften Station hielt

der Priester häufig eine Predigt über den Sinn des Leidens Jesu und ermahnte die Gläubigen zu Umkehr und Buße.

Wichtiger als die Geschichte des Kreuzwegs sind die Gründe, warum eine solche Andachtsform entstehen konnte. Offensichtlich war es ein Bedürfnis für die Gläubigen, ihre Schmerzen und Nöte, ihre Wunden und Verletzungen in den Kreuzwegstationen dargestellt zu finden. Im Gehen und Betrachten vor Gott konnten sie ihren eigenen Leidensweg anschauen und bearbeiten. Es war eine leibhafte Meditation. Die Christen dachten nicht nur über die Passion nach. Sie gingen den Weg Jesu nach. Gehend vergegenwärtigten sie sich das Geheimnis der Liebe Jesu.

Betrachtungen im Gehen haben eine lange Tradition. Die griechischen Philosophen aus der Schule der Peripatetiker dachten gehend über das Geheimnis des Lebens nach. Jesus wird von Lukas als der Anführer des Lebens bezeichnet (Apg 3,15). Er geht uns den Weg voran, der auch uns zum Leben führen wird. Indem wir ihm nachgehen, folgen wir ihm zum Leben. Im Lukasevangelium ist Jesus der göttliche Wanderer, der vom Himmel herabkommt. Aber er macht immer wieder «Station», um bei Menschen einzukehren und sie mit göttlichen Gaben zu beschenken. In der frühen Kirche Roms gab es die Stationsgottesdienste. «Statio», das heißt eigentlich: Ort, an dem man zusammensteht, Ort, an dem man Wache hält. Die Stationen des Kreuzweges sind Orte, an denen die Gläubigen innehalten, um bei Jesus zu stehen und auf ihn zu schauen, den Urheber und Anführer des Lebens.

Man könnte die vierzehn Stationen des Kreuzweges, die ja nicht alle in der Bibel überliefert sind, als eine tiefenpsychologische Schriftauslegung verstehen. Das Volk hat die Passion Jesu, so wie die Schrift sie beschreibt, meditiert und darin sein persönliches Leben wieder entdeckt. Der Dialog zwischen dem eigenen Leben und der Bibel führte zu vierzehn archetypischen Bildern des Leidensweges Jesu. Sie sind auch typisch für Situationen auf unserem Lebensweg. Die Bibel sagt nichts von einem Fall Jesu. Die Kreuzwege kennen ein dreimaliges Fallen. Die Gestalt der Veronika, die Jesus das Schweißstuch reicht, erscheint nicht in der Bibel, sondern in einer Legende.

Die Erweiterung der biblischen Erzählung durch Legenden und Bilder ist ein Versuch, die Bibel in das konkrete Leben hinein zu übersetzen. Wenn wir jugendlichen Gästen unseres Klosters den Kreuzweg als Aufgabe für ein abendliches Mysterienspiel gaben, so war es für diese jungen Menschen kein Problem, sich selbst in den vierzehn Stationen wiederzufinden. Sie sahen darin ihr eigenes Leben ausgedrückt und haben es oft sehr eindrücklich und originell dargestellt. Im Kreuzweg sahen sie zugleich ein Bild für die heutige Weltsituation. Sie erkannten darin die politischen und gesellschaftlichen Konflikte, Nöte und Zwänge. Heute werden in aller Welt Menschen ungerecht verurteilt, abgeschoben, geschlagen, getreten, ermordet. Viele von ihnen haben gar keine Chance, aufzustehen. Immer wieder fallen sie und werden ans Kreuz ihrer gesellschaftlichen Rolle geschlagen: als Asylbewerber, Obdachlose, psychisch Kranke. In ihrer Darstellung des Kreuzweges drückten sie ihren Glauben aus, dass Jesu Tod und Auferstehung für die ganze Welt eine Bedeutung haben. In Jesu Passion wird die Leidensgeschichte der Menschheit dargestellt und erlöst. Gottes heilendes und befreiendes Wirken für alle Menschen wird darin sichtbar. Da geschieht Erlösung von Schuld, von den Zwängen, in die wir verstrickt sind, von der Sinnlosigkeit, die unser Leben verdunkelt, von der Einsamkeit, die uns quält, von der Entfremdung uns selbst und anderen gegenüber. Die Christenheit hat seit jeher im Kreuzweg die Erlösung der ganzen Welt durch Jesus Christus meditiert. Sie hat die vierzehn Stationen bewusst im Freien, an öffentlichen Plätzen, mitten in der Welt, aufgestellt, um zu verkünden, dass unser Leid verwandelt ist. Christus hat uns durch seine bedingungslose Liebe, die am Kreuz zur Vollendung kommt, befähigt, mitten in der Entfremdung und Anonymität dieser Welt einander zu lieben.

Unbewusst haben glaubende Menschen in den vierzehn Kreuzwegstationen Bilder für die eigene Lebenssituation geschaffen. Sie wollten in den Stationen des Weges Jesu den eigenen Weg erkennen, damit er gelingt. Im Anschauen des Leidens Jesu vertrauten sie darauf, ihre Not aushalten zu können und sie verwandelt zu sehen in einen Weg zum Leben. Jesu Kreuzweg mündet ja in der Auferstehung. Jesus vergibt

selbst seinen Mördern noch. Im Blick auf diese Liebe konnten sie daran glauben, dass auch ihre Schuld vergeben ist. Da erfuhren sie «Annahme des Unannehmbaren», wie Paul Tillich die Erlösung von der Schuld bezeichnet. Das Volk wählte vierzehn Kreuzwegstationen. Dies ist eine archetypische Zahl. Es gibt neben den vierzehn Kreuzwegstationen auch die vierzehn Nothelfer, in denen Christen Bilder einer christlichen Therapie sahen. Vierzehn Engel umstehen nach einem Kindergebet das Bett des Kindes, für das die Eltern beten. Die Sieben ist eine heilige Zahl, die Göttliches und Menschliches verbindet, eine Zahl der Verwandlung. Es gibt sieben Gaben des Heiligen Geistes und für uns Katholiken sieben Sakramente. Vierzehn als zweimal sieben meint offensichtlich, dass alles Gegensätzliche im Menschen verwandelt werden muss, das Männliche und das Weibliche, das Helle und das Dunkle, die Höhen und die Tiefen, die Stärken und die Schwächen. 14 ist die Hälfte des Mondmonats. Augustinus deutet die Vierzehn als durch Jesus geheiligte Zahl, da Jesus am 14. Nissan am Kreuz für uns gestorben ist: «Der Heilige Geist, der im Sichtbaren das Unsichtbare, im Materiellen geistige Geheimnisse andeutet, wollte, dass jener Übergang von einem Leben zum anderen, den man Pascha nennt, am 14. Tag des Mondmonats gefeiert werde. Es sollte dies ... geschehen ... wegen der Abwendung vom Äußeren und der Hinwendung zum Inneren, die durch den Mond sinnbildlich dargestellt wird.» Die Hälfte des Mondmonats ist für Augustinus also ein Bild dafür, dass wir an einem Übergang stehen. Wie der Mond ab der Mitte des Mondmonats wieder abnimmt, sollen wir uns nach innen wenden. Der Mond ist seit jeher ein weibliches Symbol. Eine solche Einbringung weiblicher Bilder in die Frömmigkeit war sicher eine heilsame Reaktion auf eine eher von Männern bestimmte Spiritualität. Die vierzehn Kreuzwegstationen wollen nach dieser Symbolik einen Weg zum vollen Licht nachzeichnen, zu einem Zustand, in dem das Licht der Liebe Gottes alle unsere Dunkelheiten erleuchtet und unsere Wunden heilt.

Kreuzwegstationen sind nach wie vor beliebt. Offensichtlich ist es auch heute ein Bedürfnis der Menschen, ihre Nöte im Raum der Kirche zur Sprache bringen zu dürfen und Bilder zu

finden, in denen sie sich verstanden wissen in ihrem eigenen Leiden. Ich kenne viele ältere Menschen, die im Kreuzweg Trost schöpfen für ihr Leid, für das Ausweglose ihrer Krankheit, für die Nöte, die ihnen die Kinder bereiten, und für ihr Leiden an sich selbst. Viele moderne Kreuzwegandachten sehen in den Stationen Bilder für den Zustand unserer Welt. Sie verstehen den Kreuzweg als Protest gegen die vielen Kreuze, die eine ungerechte Politik und Wirtschaft den Menschen aufbürdet. Das Leid der Welt, im Fernsehen täglich vor Augen geführt, braucht einen Ort, an dem es verarbeitet wird. Sonst werden die Menschen allmählich unfähig, sich der Not zu stellen. Man erfährt von ihr nur noch in den Medien und verschließt das eigene Herz. Das aber führt zu einer Verdrängung des Leids und schließlich zu einer Verhärtung der Gesellschaft und zur Vereisung des gesellschaftlichen Klimas. Der Kreuzweg gibt uns die Möglichkeit, das weltweite Leid vor Gott zum Ausdruck zu bringen. Er schenkt uns die Hoffnung, dass dieses Leid nicht in die Vergeblichkeit führt, sondern einen Sinn bekommt durch Jesu Leidensweg und überwunden wird durch Christi Kreuz und Auferstehung. Denn in Jesu Tod am Kreuz wird allen Menschen offenbar, dass es nichts mehr gibt, was uns von Christi Liebe scheidet. Die Liebe ist stärker als der Tod. Selbst im Tod wohnt das Leben. Es gibt kein Scheitern, das nicht zur Auferstehung werden kann. Im Tod Jesu am Kreuz und in seiner Auferstehung geschieht die größte Verwandlung, die in dieser Welt möglich ist: die Verwandlung von Schuld in Vergebung, von Hass in Liebe, von Dunkelheit zum Licht, von Erniedrigung zur Erhöhung, von der Ablehnung zum Angenommensein, vom Tod zum Leben.

I

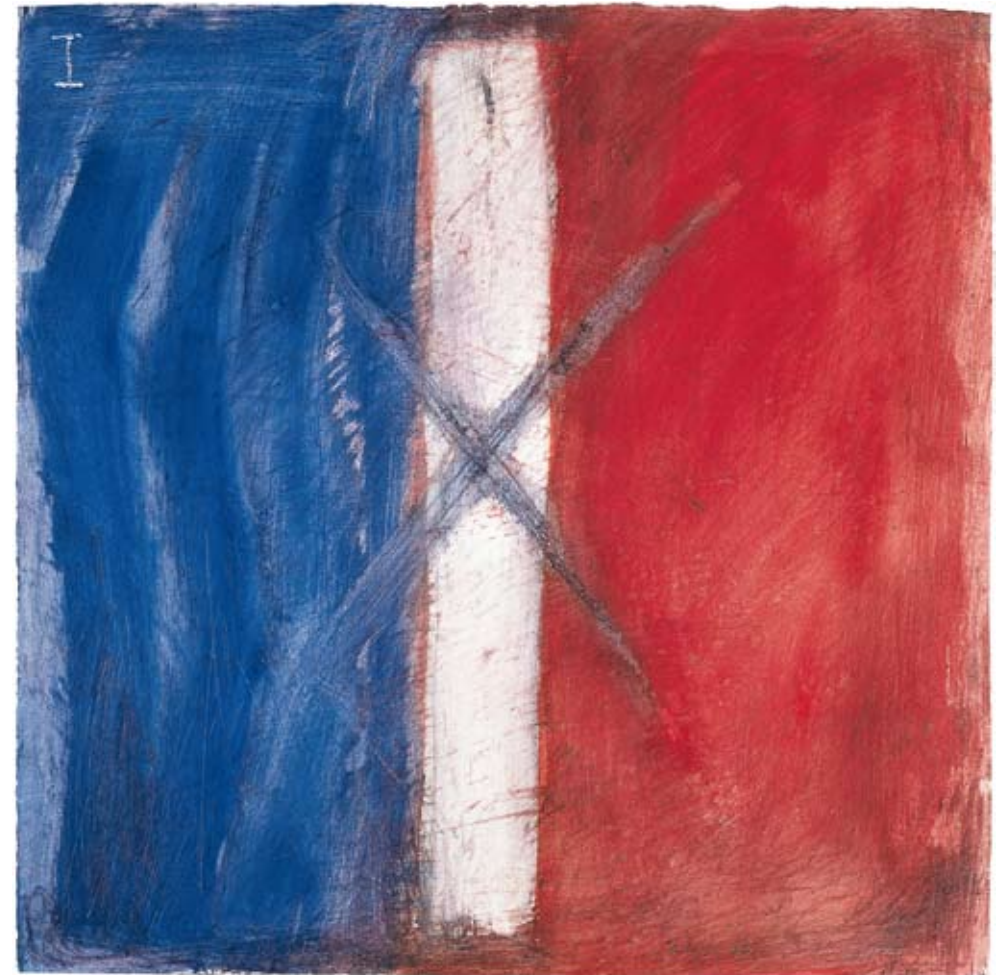
Jesus wird zum Tod verurteilt

Da wandte sich der Hohepriester nochmals an Jesus und fragte: «Bist Du der Messias, der Sohn des Hochgelobten?» Jesus sagte: «Ich bin es. Und ihr werdet den Menschensohn zur Rechten der Macht sitzen und mit den Wolken des Himmels kommen sehen.» Da zerriss der Hohepriester sein Gewand und rief: «Wozu brauchen wir noch Zeugen? Was ist eure Meinung?» Und sie fällten einstimmig das Urteil: «Er ist schuldig und muss sterben.»

Mt 14,61–64

Jesus steht als weißer Balken aufrecht. Er ist unschuldig, lauter und rein. Trotzdem wird er durchgestrichen, ausgelöscht, verurteilt. Das Weiß Jesu steht zwischen einem blauen und einem roten Feld. Blau ist die Farbe des Himmels, rot die Farbe des Feuers und des Blutes, in der Tradition aber auch die Farbe der Hölle und des Teufels. Jesus schützt den Himmel, dass er nicht verzehrt werde vom Feuer der Leidenschaft. Seine Verurteilung macht deutlich: Die Menschen wollen sein Blut sehen. Weil er bereit ist, für uns zu sterben, wird der Himmel auch für uns offen bleiben. Bei den Römern symbolisierte rot die Farbe der Macht. Jesus ist ohnmächtig gegenüber den irdischen Mächten. Aber seine vom Himmel kommende Macht wird siegen. Er steht für uns da, damit unsere Leidenschaften nicht schon hier auf Erden zum Höllenfeuer werden, das uns verzehrt.

Jesus hält den Himmel für uns offen, auch dort, wo wir verurteilt werden, wo uns ein Strich durch die Rechnung gemacht wird, wo Menschen über uns herfallen und alle möglichen Anschuldigungen gegen uns vorbringen. Jesus wird ungerecht verurteilt. Oft genug erleben wir heute solche ungerechten Vorverurteilungen durch eine Presse, die sich zum höchsten Moralrichter aufspielt und offensichtlich einen Sündenbock braucht, der von Zeit zu Zeit geopfert werden muss, damit sich der Rest der Welt sündenlos fühlen kann. Viele dieser vorverurteilten Menschen zerbrechen daran. Das Bild der ersten Kreuzwegstation will auch ihnen die Hoffnung schenken, wie Jesus aufrecht Stand halten zu können. Der Himmel steht für sie in ihrer tiefsten Erniedrigung offen, weil Jesus schützend davor tritt. Das Feuer menschlicher Bosheit kann nicht eindringen. Der Himmel steht nicht nur offen, er ist in uns. Trotz aller Verurteilung besteht ein geschützter Raum in uns. In diesem inneren Raum kann uns niemand verletzen und verurteilen. Hier wohnt Christus. Wo er in uns ist, kann uns das Feuer ungerechter Verurteilung nicht erreichen.



II

Jesus nimmt das Kreuz auf seine Schultern

Es war am Rüsttag des Paschafestes,
ungefähr um die sechste Stunde.
Pilatus sagte zu den Juden: «Da ist
euer König!» Sie aber schrien:
«Weg mit ihm, kreuzige ihn!»
Pilatus aber sagte zu ihnen:
«Euren König soll ich kreuzigen?»
Die Hohenpriester antworteten:
«Wir haben keinen König
außer dem Kaiser.» Da lieferte er
ihnen Jesus aus, damit er gekreuzigt
wurde. Sie übernahmen Jesus.
Er trug sein Kreuz und ging hinaus
zur so genannten Schädelhöhe.

Joh 19,14–17

Jesus nimmt sein Kreuz auf sich. Das Kreuz beugt ihn. Er kann nicht mehr aufrecht bleiben. Wie eine dunkle Last drückt es ihn nieder. Er trägt sein Kreuz selbst. Er will uns Mut machen, unser Kreuz auf uns zu nehmen. Das Kreuz ist Bild für die Last unseres Lebens, aber auch für alles, was unser Lebenskonzept durchkreuzt. Zugleich aber steht es für die Gegensätzlichkeit unseres Lebens. Wir möchten gerne nur mit einer weißen Weste herumlaufen. Aber wir tragen in uns viele Gegensätze: zwischen Himmel und Erde, zwischen spirituell und gottlos, zwischen tiefsinnig und oberflächlich, zwischen Licht und Dunkel, zwischen Liebe und Hass. Wir wären am liebsten eindeutig. Alles Dunkle wäre ausgeschlossen. Es verunsichert uns in unserem Selbstwertgefühl. Wenn Jesus sein Kreuz auf sich nimmt, lädt er uns dazu ein, auch das Dunkle auf uns zu nehmen. Im Aquarell kann das Schwarz den weißen Jesus nicht verdunkeln.

Geistliche Lieder preisen Jesus, dass er sein Kreuz umarmt hat. Liebend nimmt er an, was ihn das Leben kostet, und verwandelt es so. Wir spüren oft genug Widerstand, das unsere Pläne Durchkreuzende anzunehmen oder uns mit der Last unseres Lebens auszusöhnen. Das Kreuz kann uns begegnen in einer Krankheit, die uns unvermutet trifft und uns vielleicht unser ganzes Leben lang belasten wird. Es trifft uns aber auch in einem Menschen, der uns das Leben schwer macht. Das schwerste Kreuz, das wir auf uns nehmen müssen, sind wir selbst in unserer Zerrissenheit, mit den vielen Seiten, die wir ganz und gar nicht anschauen möchten. Da kann uns der Blick auf Jesus, der liebend sein Kreuz auf sich nimmt, ermutigen, Ja zu sagen zu dem Kreuz, das wir selber sind. Jesus nimmt uns das eigene Kreuz nicht ab. Wir müssen es selbst tragen. Der Psychoanalytiker C. G. Jung hat immer wieder erfahren, dass der Prozess zur Selbstwerdung nur gelingt, wenn wir uns mit dem Kreuz, das wir selber sind, aussöhnen, es auf die eigenen Schultern nehmen und es liebend umarmen. Wer sich mit seinen Gegensätzen annimmt, dem ist nichts Menschliches mehr fremd. Ein weites Herz wird er bekommen, milde und barmherzig wie das Herz Jesu.

